

„Niemand suche das Seine, sondern das des anderen.“

1. Korinther 10, 24

### Die „bewegendsten Bilder“ der Spiele



Rio de Janeiro, Olympia 2016, Halbfinale der Frauen über 5000 Meter. Zwei Kilometer sind noch zu laufen, als die Neuseeländerin Nikki Hamblin stürzt und die US-Athletin Abbey D'Agostino mit sich reißt. Obwohl D'Agostino am Knie verletzt ist, hilft sie der Neuseeländerin auf und setzt ihren Lauf fort. Als ihre Schmerzen zu stark werden, dreht sich Hamblin ihrerseits um und hilft D'Agostino, das Rennen fortzusetzen. Obwohl diese mittlerweile kaum mehr laufen kann, beenden beide gemeinsam den Wettkampf. Die zwei Frauen, die sich bis dahin nicht gekannt haben, werden Freunde fürs Leben. Die internationalen Medien feiern den Vorfall. Es seien die „bewegendsten Bilder“ der Spiele, schreibt die Zeitung USA Today.

D'Agostino und Hamblin sind Silberstreifen am Horizont einer Gesellschaft, die mehr und mehr aus Einzelkämpfern besteht. Viele haben nur eines im Blick: ihren eigenen Vorteil. Das persönliche Wohlergehen steht über dem Gemeinwohl. Treffend brachte der österreichische Musiker „Falco“ das Wesen dieser Mentalität in einem Lied zum Ausdruck: „*Der Mensch, der mir am nächsten ist, bin ich*“, singt er: „*Ich bin ein Egoist!*“

„*Unter euch aber soll es nicht so sein*“, sagt Jesus in Matthäus 20,26-27 (SCH2000), „*sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener*.“ Auch der Apostel Paulus fordert dazu auf: „*Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen!*“ (Phil 2,4). Wie können Sie das tun? Es beginnt schon beim Gespräch: Denken Sie nicht schon an das, was Sie antworten wollen, sondern hören Sie Ihrem Gegenüber aufmerksam zu. Versuchen Sie sich in die Situation des anderen hineinzusetzen. Wie würden Sie an seiner Stelle am gerne behandelt werden? Und werden Sie aktiv. Wie der Sohnes Gottes. Er kam nicht, „*um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele*“ (Mt 20,28). pg